




---

 Zwanzigster Brief.

Hochzuehrender Herr,

Es geht mir nahe, daß Sie nicht vergnügt leben können. Die Unschuld muß doch immer von der Bosheit leiden. Das feinere Lob des Gewissens macht zwar die Tugend von der Seite unüberwindlich, obgleich nicht fühllos. Aber lassen Sie es seyn, werther Freund. Ihr schwarzer Himmel kann sich auf einmal aufklären. Schnell eilen alsdenn Ihre unangenehmen Verdrießlichkeiten vorüber, und das Vergnügen strömt auf Sie zu. Das Recht, das auf Ihrer Seite ist, muß doch endlich siegen. Es ist mir indessen lieb, daß ich nicht in Ihrer Stelle bin. Mich dünkt, ich wäre zu hitzig, solche Beleidigungen zu ertragen. Vielleicht wallte mein Blut auf, und erregte meine Leidenschaft, eine erlaubte Rache zu suchen. Liebster Freund, was webt doch manchmal der Himmel für einen eigenen Zusammenhang der Dinge vor den redlichen Mann! In  
was